

Andor Weininger – Die ungarische Sprache und die Emigration

Ohne unsere Hände malt der Pinsel nicht, ohne unseren Verstand bewegt sich unsere Hand nicht, ohne unsere Ideale kann sich unser Verstand nicht in die richtige Richtung bewegen. Unsere Unregelmäßigkeiten entstehen in uns von alleine, die Regelmäßigkeiten entstehen aber aus unseren Idealen, letztendlich aus unseren sakralen Idealen, durch Konzentration. Unsere menschliche Natur hat die von allen anderen Dimensionen unabhängige Fähigkeit zur geistigen Konzentration.

Andor Weininger wuchs in der ungarischen Kultur auf. Wie alles wichtige, was man erlebt, seine Ursachen Jahrzehnte früher hat, stand seine Jugendzeit unter den Folgen der bürgerlichen Revolution, die in Ungarn, anders als in Frankreich, Deutschland oder Österreich, aufgrund der Übermacht der Habsburger und der zaristischen Armee eindreiviertel Jahre gedauert hatte (1848-1849). In ihrer Folge orientierten sich die Intellektuellen in unvereinbare Richtungen, einige geistig, andere materialistisch und politisch. „Mit all diesem gerieten wir in den Sumpf von Scharlatanen“, schrieb Koszka Tivadar Csontváry, der wichtigste ungarische Künstler seiner Zeit, während des Ersten Weltkriegs. „Unsere Energie und unsere Hinwendung zur Sonne hatte nachgelassen, unsere direkte Verbindung zu Gott erlosch und durch falsche Glücksversprecher keimte in uns der verdrängte Wankelmut auf... In der Malerei voranzukommen ist ohne gottgegebene Fähigkeiten nicht möglich; etwas Bleibendes und von geschichtlicher Bedeutung zu schaffen ohne den Beitrag des himmlischen Meisters, gleicht der Unmöglichkeit.“ Csontváry verstarb 1919, in der Zeit der Räterepublik, in Budapest an Hunger. 1953 wurden sein Grab aufgelöst, seine Überreste in ein Massengrab geworfen.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Ungarn ausgeblutet und ausgeraubt. Nach den 133 Tagen der Räterepublik und als Folge des verlorenen Krieges mußte das Land 72 Prozent seines Staatsgebietes abgeben. Aber trotz der katastrophalen Umstände war das Kunstleben in dieser Zeit außerordentlich reich. Ein Teil der Künstler blieb nach 1919 im Land, andere gingen, wie Andor Weininger, in die Emigration.

Als Emigrant kann man drei Sachen unter allen Umständen mitnehmen (man nimmt natürlich auch die Sehnsucht nach dem höchsten Gut, die Sehnsucht nach der Freiheit mit): das eigene Talent, die Bildung und die Muttersprache. Über die ungarische Sprache schrieb John Bowering, ein britischer Sprachwissenschaftler und Übersetzer, 1830 im Vorwort seines Buches „Poetry of the Magyars“ folgendes: „Die ungarische Sprache hat eine lange Geschichte. Sie hat sich in eigentümlicher Weise entwickelt, ihre Struktur geht auf eine Zeit zurück, in der die heute in Europa gesprochenen Sprachen noch nicht existierten. Es ist eine Sprache, die sich unbeirrt und ohne äußere Einflüsse entwickelt hat; ihr logischer, ja mathematischer Bau ist anpassungsfähig und schmiegsam wie Kräfte oder Sehnen.“ Die westlichen Sprachtheorien (Saussure, Chomsky u. a.) gehen dagegen von der festen Überzeugung aus, dass sprachliche Zeichen völlig willkürlich sind. In den Sprachen, die sie untersucht haben, trifft dies auch zu. Doch hat die ungarische Sprache eine völlig andere Konzeption. Sie geht von

empirischen Erfahrungen aus, die sie bildhaft zum Ausdruck bringt. In ihr geht die Bildung neuer Wörter von den Wortstämmen aus, bzw. von der inneren Struktur eines Wortstammes, wobei bestimmte phonetische und bedeutungsrelevante Aspekte eingehalten werden. Ein Wortstamm ist wie ein Kern mit einer inneren Struktur. Die neugebildeten Wörter erwachsen aus dem Kern wie ein Gebüsch mit Verästelungen. Die Ergebnisse sind organisch zusammenhängende Begriffe, die für weitere Bildungsprozesse offen bleiben. Die Begriffe entstammen konkreten Empfindungen, und sie werden entsprechend konkret und bildhaft zum Ausdruck gebracht. Dadurch ist das Ungarische eine extrem bildhafte Sprache. Man kann deswegen mit Recht behaupten, dass ein ungarischer Ausdruck, den man nicht malen kann, nicht in Ordnung ist.

Die Wörter der heutigen ungarischen Sprache sind aus früheren einsilbigen Wörtern zusammengesetzt. An ihnen sind die ursprüngliche Wortgestalt und die damalige Bedeutung oft noch immer erkennbar. Bezüglich ihrer Zusammenhänge sind die Wörter der ungarischen Sprache mit mathematisch-geometrischen oder organischen Regelmäßigkeiten in ein offenes Gesamtsystem integriert.

Die feinsinnigen Variablen der Sprachbildung sind beinahe unerforschbar reich und unendlich weiter bildbar. Als Beispiel für die mathematisch-geometrischen und phonetischen Zusammenhänge möchte ich zwei Texte von dem Schriftsteller und Linguisten Dénes Kiss zeigen.

```

                K
              K É K
            K É K É K
          K É K E K É K
        K É K E K E K É K
      K É K E K É K É K E K
    K É K E K É K É K E K É K
      K É K E K E K É K
        K É K E K É K
          K É K
            K
  
```

Diese Textkombinationen sind nicht als visuelle Poesie entstanden. Es sind alltägliche Ausdrücke und Sätze, deren Anordnung ihre mathematischen und bedeutungsrelevanten Zusammenhänge verdeutlicht.

Die Texte ergeben in allen Zeilen und Richtungen sinnvolle Wörter oder Aussagen

(d.h. horizontal von links nach rechts, horizontal von rechts nach links, vertikal von oben nach unten und vertikal von unten nach oben). Es sind sogar mehrere Lesarten einer Zeile möglich. Hier einige Übersetzungen und Varianten (7 bis 9, g bis i).

- a) k
- b) kék
- c) kék ék
- d) kéke kék
- e) kék eke kék
- f) kék ekék ékek
- g) kék ekék éke kék
- h) kék e? kék ék? ekék!
- i) kékeké? kék e? kék!

- 1) Buchstabe 'e'
- 2) Pflug
- 3) sind das Pflüge?
- 4) Zierrat von Pflügen
- 5) Zierrat von diesen Blauen
- 6) ob diese Blauen Pflüge sind?
- 7) ist der Zierrat von diesen Blauen blau?
- 8) sind das Pflüge? sind das blaue Pflüge?
- 9) Pflüge? Ist das der Zierrat von den Blauen?

- a) Buchstabe 'k'
- b) blau
- c) blauer Keil
- d) dessen/deren blau ist blau
- e) ein blauer Pflug ist blau
- f) die blauen Pflüge sind Zierrate
- g) der Zierrat der blauen Pflüge ist blau
- h) ist das blau? ist das ein blauer Keil? Pflüge!
- i) ist das von den Blauen? Ist es blau? blau!

In der ungarischen Sprache ist ein Urwissen bewahrt worden. Ihre strukturellen Glieder, ihre Ur-Etymone sind nicht willkürlich, keine willkürlichen Zeichen, sondern Bedeutungsträger. Zum Beispiel heißt das Wort Mensch 'ember'. Es besteht aus zwei Silben, aus 'em' und aus 'ber'. Ein Mensch besteht nach der Logik der ungarischen Sprache aus einem Weib und aus einem Mann. Diese Tatsache wird in der additiven Wortbildung zum Ausdruck gebracht. Denn wir haben alle ein inneres Bild von einer Frau oder von einem Mann, das uns zu einem Ganzen ergänzt. Das Ideal als Wunschbild appelliert an uns, durch eine Vereinigung in uns eine Harmonie herzustellen. Nur mit unserer ergänzenden Hälfte sind wir ein Ganzes.

Die Silbe 'em' repräsentiert das weibliche, 'ber' das männliche Prinzip. Mit den Silben wurden dieser Logik entsprechend weitere Begriffe gebildet. Auf der weiblichen Linie z.B. 'emlő' (Brust), 'emse' (Mutterschwein) usw., auf der männlichen Linie z.B. 'ber' bzw. 'be' (hinein), 'betyár' (Gauner), 'beszéd' (Rede), 'benő' (hineinwachsen).

Ein anderes Beispiel: Gesundheit heißt 'egészség', gebildet aus 'egész' (Ganz) und 'ség' (heit). Die Logik der ungarischen Sprache sagt mir, ich bin gesund, wenn ich ganz bin, wenn mir also nichts fehlt, wenn ich über alles zum Leben Notwendige verfüge.

Die Bedeutungen der Ur-Etymone zeigen uns, dass sie nicht willkürliche Zeichen sind; sie verbinden uns mit unseren Sinneserfahrungen und unserem Intellekt. Diejenigen, die diese Sprache sprechen und dabei ihre Regeln einhalten, sagen alleine durch grammatikalische Synthesen auch Wahres, also Sinnvolles. Selbst dann, wenn sie bewusst Dummheiten reden oder einfach lügen. In der natürlichen Rede sprechen wir auch solche Gedanken aus, die schon in den Strukturen der Sprache vorhanden sind. Diese Gedanken sind nichts anderes als mögliche und einfach wiederholte Sprachsynthesen in Variationen formuliert.

Deswegen schrieb ich 1977 im Katalog zur 'documenta 6': „was sichtbar ist, ist nicht sichtbar zusammengesetzt, was gedacht ist, ist nicht aus Gedanken zusammengesetzt: es ist grammatisch synthetisiert. alle Sprachverhältnisse sind sinnlich, was ihre Transportmittel betrifft, hingegen sind ihre Regelungen ganz und gar nicht sinnlich – sie sind strukturell. die Information einer Form ist nicht sichtbar, sichtbar ist die Form als Resultat ihrer Informationsstruktur. die Information bringt die Materie in Form, in

form.“

Im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern wollte Weininger keine Reduktion, keine Destruktion in der Kunst. Er hat die Qualitäten unserer Bildwelt vermehrt. Er hat systemtheoretische Prinzipien entwickelt, um aus ihnen bestimmte Lösungsformen für einzelne Arbeiten ableiten zu können. Deshalb war Konstruktivität für ihn keine Stilfrage. Er hat sich gleichermaßen für die präzise Beobachtung und für die geometrischen und organischen Zusammenhänge interessiert, um ihre Regelmäßigkeiten verstehen zu können. Ihm kam dabei die Sprache, besonders seine Muttersprache zur Hilfe.

Die Sprache lebt in unserem Bewusstsein, und wir projizieren sie auf unsere jeweiligen Aufgaben. Die ungarische Sprache setzt Gedanken und Gedankenelemente auf eine Weise zusammen wie die konstruktive Kunst der zwanziger Jahre.

Weininger hat seine Ergebnisse im Hinblick auf eine lange Zeit gesehen. Die Wirklichkeit, auch die visuelle Wirklichkeit, wird durch die Wahrheit geschaffen, sie erhält ihre Bestätigungen nur durch die Zeit.

Attila Kovács, 1999